

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde

No. 5
27. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 13. März 1930

Fortlaufende
No. 1358

Nähern wir uns dem Ende der Welt?

Intern 2. Februar hat Se. Heiligkeit Papst Pius XI. ein höchst bedeutendes Schreiben erlassen, das über die Christenverfolgung in Rußland handelt. Klipp und klar teilt der hl. Vater darin der Welt mit, in welcher entsetzlichen Abgrund der Gottlosigkeit der Bolschewismus das arme Rußland gestürzt hat. Einem zivilisierten Menschen stehen fast die Haare zu Berge, wenn er da liest von den Greueln, Gemeinheiten, Schandthaten, Sakrilegien, Kirchenfälschungen und Verfolgungen, denen alle Religionen konfessionen der mit teuflischem Gotteshaß erfüllten Sowjetregierung in dem ungeheuren Reiche ausgeübt sind, das ein Sechstel aller Länder der Erde umfaßt. Was für eine große Gefahr der Bolschewismus für die ganze Welt bildet, hat in einer machtvollen Rede vom 9. Februar, dem Jahrestag der Krönung des hl. Vaters, der weltbekannte und beifolgende Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München, hervorgehoben.

Als Sühneleistung für alle die in Rußland gegen Gott verübten Greuelen wird Se. Heiligkeit Papst Pius am Mittwoch, dem 19. März, dem Feite des hl. Joseph, am Grabe des hl. Petrus in St. Peters Dome zu Rom die hl. Messe lesen. Zugleich fordert der hl. Vater die ganze katholische Welt auf, daß sie sich mit ihm an dem genannten Tage vereinigen möge, um Gott gebührende Sühne zu leisten und den Unmütigen zu bitten, auf daß er dem unglücklichen russischen Reiche die Ruhe und Religionsfreiheit wieder geben möge. Wörtlich sagt der Vater der Christenheit über diese Sühne folgendes: „Um nun Unsererseits selbst in bestmöglicher Weise für alle diese sakrilegischen Akte Sühne zu leisten und um ebenso die Gläubigen der ganzen Welt einzuladen, haben Wir beschlossen, am 19.

März in Unsere St. Peters - Basilika hinaufzusteigen und dort am Grabe des Apostelfürsten eine Sühnmesse zu lesen für so viele dem göttlichen Herzen zugefügte Verleidigungen, wie auch für das Heil der vielen so schweren und harten Prüfungen ausgefetzten Seelen und zur Wiederaufrichtung Unseres vielgeliebten russischen Volkes, damit endlich diese große Drangsal aufhöre und damit die einzelnen wie die Völker so bald als möglich zur einsichtigen zurückkehren, nämlich zu der des einzigen Erlösers und Befreiers, Unseres Herrn Jesu Christi. Nachdem wir dann vom heiligsten Herzen Verzeihung und Barmherzigkeit für die Dpfer und auch für die Henker selbst erbitten haben, werden Wir die allerheiligste und unbefleckte Jungfrau und Gottesmutter Maria anrufen, sowie ihren keuschen Gemahl, den heiligen Joseph, den Euduhren der Gesamtkirche, die besonderen Beschützer der Russen, die heiligen Engel, den hl. Johannes den Täufer, den hl. Nikolaus, den hl. Basilus, den hl. Johannes Chrysostomus, die heiligen Cyrillus und Methodius, wie auch alle anderen Heiligen und in besonderer Weise die hl. Theresia vom Kinde Jesu, die Wir in besonderer Weise die Zukunft jener Seelen anvertraut haben. Wir begehnen das feste Vertrauen, daß nicht nur der Alerus Unserer Stadt Rom, sondern auch alle Unsere Ehren Brüder im katholischen Episkopat und die ganze christliche Welt sich mit Unseren Bitten vereinigen werden.“

Zutünder hätte der hl. Vater uns die große, schreckliche Seelennot unserer Glaubensbrüder in Rußland nicht ans Herz legen können. Die ganze Welt, die ganze Christenheit fordert er auf, für das unter der entsetzlichen Tyrannei leuzende Volk Rußlands zu beten — und er

geht selber mit dem schönsten Beispiele voran. Was für eine gute beorgte Mutter ist doch die Kirche! Der Stellvertreter Christi auf Erden lehrt, ermahnt, tröstet, hilft den Kindern der Kirche, wo er nur kann. Die Leiden seiner Kinder sind seine eigenen Leiden.

Wie weit kann hingegen ein Mensch abirren, wenn er sich von Gott entfernt! Die abgründige Tiefe, in die Rußland mit seiner Sowjetwirtschaft gesunken ist, wird uns klar, wenn wir uns hier wieder an jene Zeitungsberichte erinnern, die uns seinerzeit mitteilten, daß man vor ein paar Jahren in Rußland dem Judas Ischariot, dem Verräter des göttlichen Erlösers, eine Statue errichtet habe, während man die Bilder und Statuen Christi und der Heiligen verbrennt, die Kirchen verbrannt und schändet, sie in Tanz- und Musikfeste verwandelt oder ganz niederreißt und die Priester in die Gefängnisse wirft, tötet oder nach Sibirien verschleppt. Kann menschliche Bosheit noch tiefer in den Abgrund hinabtauchen? Nein, ein solches Gebahren ist nicht mehr menschlich, es ist teuflisch. Wie lange wird Gott einem solchen Treiben in seiner Langmut noch zusehen?

Seit den Tagen des gottlosen Kaisers Julian des Abtrünnigen (er lebte vom Jahre 331 bis 363) hat die Erde wohl kaum solche Schandale in Menschengestalt getragen, wie sie sich zur Zeit in Rußland finden. Zwar hat die Welt im Laufe der Jahrhunderte schon viele schlimme Gottesläugner, Abtrünnige, Bösewichte gesehen, aber das waren im großen Ganzen doch nur Einzelpersonen, deren Einfluß mehr oder weniger beschränkt blieb. Eine tiefe Wunde schlug der Kirche in der tiefgährenden Zeit des 16. Jahrhunderts Martin Luther, der Vater des Protestantismus, indem er im Verein mit den Elementen des geistigen Umsturzes die Beflagenswerte aller Glaubenshaltungen hervorrief. Aber eine völlige Abgabe von Christus lag nicht im Plane des Protestantismus, ob-

wohl man ihm mit Recht die Hauptschuld an der heutigen so weitverbreiteten Gottvergessenheit und Gottlosigkeit geben muß. Wären die europäischen Länder katholisch geblieben, so hätten wir heute wohl kaum so bittere Klage zu führen über das Ueberhandnehmen des Neuhententums. Erst den russischen Machthabern von heute blieb es vorbehalten, sich von Gott gänzlich loszusagen und sich und die russische Nation dem Wideracher alles Guten, dem Vater der Lüge, dem Teufel, auszuliefern. Es ist dies eine furchtbare Anklage, aber sie ist wahr, nur zu wahr, und darum ist es auch ein furchtbares Verbrechen, das Rußland auf sich geladen hat. Christi Erlösungswerk wird dort heute zunichte gemacht, mit Gewalt verhindert und zerstört. Die Tyrannen an der Spitze des gewaltigen Russenreiches ziehen es vor, sich und das Volk dem Teufel auszuliefern, diesem zu dienen und sich dem ewigen Verderben preiszugeben. Darum die schuldige Bitte des hl. Vaters, dessen Herz durch dieses Unheil schwer verwundet ist, um das gemessene Gebet der ganzen christlichen Welt. Darum geht er selber mit dem guten Beispiele des Gebetes und unübler Nächstenliebe voran. Christus, der König der Welt, der die Russen nicht über sich herrschen lassen wollen, kann da allein noch helfen. Menschliche Hilfe reicht nicht mehr aus. Er, vor dem die anbetenden Engel erzittern, kann seine rebellischen Kinder noch zähmen, für die er dereinst in unermeßlicher Liebe am Kreuze gestorben ist, die er durch seinen Tod den Straffen des höllischen Bösewichtes entriß hat.

Nast möchte man glauben, die Welt nähere sich ihrem endlichen Untergange. Der große Weltkrieg, den unsere Vorfahren einer alten Tradition zufolge als dem Weltende vorhergehend prophezeit, ist vorüber. Andere Ereignisse, die der Volksmund ebenfalls als Zeichen des bevorstehenden Weltendes verstand, wie die zunehmende Gemütsucht, die

Die Wahrheit über Jugoslawien und seine Diktatur

Von Generaloberst Stefan Treščer Sarkotic von L o b e c e n, vormals Landeschef von Bosnien und Herzegowina. („Schönere Zukunft“, 26. Januar 1930)

(Schluß)

Die Altserbianer sind zur Diktatur auch durch die neuen serbischen Historiker gedrängt worden, die in ihren Werken offen die Aufrichtung eines Großserbenreichs auf den Trümmern der kroatischen und bulgarischen Staatlichkeit predigen. „Eingeklinkt zwischen den Kroaten und Bulgaren“ sagen diesehistoriker. „Kommen wir zur historischen Größe nur dann emporschieben, wenn wir zuerst die Kroaten und dann die Bulgaren bezwingen.“ Nach der Meinung des serbophilen deutschen politischen Schriftstellers Dr. Hermann Wendel gibt es keine Schicht, keine Bewegung, keine Partei, die den Sackel der Diktatur bildet. Die Diktatur stützt sich vor allem auf die Militärelite der „Weißer Hand“. Dazu kommen noch als weitere Stützen: die berüchtigte chawinschische, noch immer bestehende großserbische Organisation der „Kardona Odbrana“, die jetzt ihr Umwehen unter der Maske des Jugoslawismus betreibt; die Komitatsch (Freischützer) - Organisation „Peter Resonic“ (Pionier) für den verstorbenen König Peter), die serbischen Sozialisten und die Slowenenführer, den katholischen Prälaten Dr. Korosec, der in der Diktatur als Minister für Fortschritt und Sittenwesen fungiert, und gegenwärtig als Anwalt der Diktatur — angeblich auch des Katholizismus — in Österreich und Deutschland auftritt. Im Glauben, dem Katholizismus und seinem slowenischen Volke durch Teilnahme an der Diktatur zu nützen, schadet er dem Katholizismus mehr, indem er den Serben im Kampfe gegen ein größeres katholisches Volk, gegen die benachbarten Kroaten, Vorstoß leistet. Den Slowenen steht der Assimilationskampf wohl in derselben Grausamkeit bevor, wie er jetzt gegen die Kroaten geführt wird. Dann dürfte — jedenfalls zu spät — auch bei Dr. Korosec die Ueberzeugung Platz greifen, daß er auf politischen Kräfte gewandelt ist. Hauptächlich aber stützt die Diktatur ihre Aktion auf das Protektorat Frankreichs, dieser kontinentalen Vormacht und Schöpferin der Pariser Verträge, die nach Ausschaltung der Serben noch lange andauern und der kleinen Entente, also den Serben, Tschechen und Rumänen, noch durch Jahrzehnte die Unterdrückung ihrer Völker ermöglichen wird. Der französische Generalstab soll es besonders sein, der auf ein machtvolles Großserbien dringt, damit dadurch, nach Frankreich keine Interessen auf dem Balkan und in Europa überhaupt nur so besser zu schützen vermag. Der bereits genannte Dr. Hermann Wendel schreibt: „Wenn der Diktator Ziel, Rettung der nationalen und staatlichen Einheit, vom europäischen Standpunkt zu begründen ist, — um es zu erreichen, läuft sie in verkehrte Richtung“; ferner: „Obwohl die Diktatur sich vornehmlich, Friedlichkeit zu lösen, schließt Unzufriedenheit mit jedem Tage mehr ins Kraut.“ Das ist auch meine Ansicht bis auf die These „vom europäischen Standpunkt“. Die Vereinheitlichung der Südslaven bietet keine Analogien mit Italien und Deutschland, denn es handelt sich um Völker gänzlich verschiedenen Charakters, Gefühls- und Seelenlebens, um Völker wie Kroaten und Bulgaren, die stolz auf

ihre Geschichte und Vergangenheit, niemals ihre Verhimmelung mit den Serben zulassen werden.

Nun zu den Verhimmelungsmaßnahmen der Diktatur. Die erste ist die Umbenennung und Neueinteilung des Staates. Die Umbenennung aus S. J. S. in „Jugoslawien“ ist im Hinblick auf die geschichtliche „historische Mission“ erfolgt. Die Neueinteilung in Banate verdient ein gründliches Studium, nicht nur seitens der Kroaten und der nichtserbischen Kreise im Staate, sondern auch in Österreich und Ungarn. Die Auswirkung der in ihr enthaltenen Tendenzen konnte sich unter besonders günstigen Umständen in der Richtung der beiden genannten Staaten geltend machen. Denn man weiß aus offiziellen Publikationen, daß der serbische Stenografist von Banaten, die beiden Staaten noch zu entreißen sind, zu träumen hat. Die praktische Anwendung der Verhimmelungstheorie ergab, daß es unmöglich ist, sofort alle Kroaten in die Assimilationskreise zu pressen, aber daß es den Versuch wert ist, alle Richterben und einen Teil der Kroaten der Aufzuchtung zuzuführen. So wurde auf Grund beifolgender ethnischer, statistischer und mathematischer Studien eine Teilung des Landes in sechs großserbische, zwei kroatische und ein slowenisches Banat vorgenommen. In den sechs großserbischen Banaten gelangen 3,5 Millionen Richterben *) territorial zur Vermischung mit 5 Millionen Serben, so daß diese jetzt in diesen Banaten die Majorität haben werden. Es wurde also ganz einfach das natürliche Verhältnis von 8,5 Millionen Richterben und 5 Millionen Serben in 8,5 Millionen Richterben vermindert.

Die Kroaten, die früher in ihren fünf historischen Ländern (Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien und Herzegowina) die Majorität hatten, werden diese künftig nur in zwei Banaten, das ist in „Nunp-Straatien“ und in „Norddalmatien“ haben. Bei der Neueinteilung des Landes haben, wie ersichtlich, nur nationale großserbische Ziele eine Rolle gespielt. Alle Dro- und Spiondrgraphie, ethnische, wirtschaftliche, verkehrstechnische und verwaltungstechnische Momente wurden ganz rücksichtslos außer acht gelassen. Und doch hatte Belgrad die Stirne, der Welt zu verkünden, daß, wie oben genannte Momente berücksichtigt werden und daß man durch die Aufhebung der bisher bestehenden 33 Verwaltungseinheiten und Zerschneiden von 9 großen Kantonsbezirken und Regierung der Bundesbehörde den Staat aufzuerkennen muß. Bei dieser Verkündung hatte man aber wohlwollend verfahren. Der Welt auch zu sagen, daß nach weiterer 24 Vermaltungsmaßnahmen — eingeleitet wurden, die ihre Wurzeln nur noch den Provinzen Belgrad, eine Provinzfragen und Grenzfragen des Banats, verleben und hauptsächlich dazu dienen, die Assimilationsfähigkeit aller Bezirke- und Gemeindebehörden stets zu kontrollieren, sowie den

*) 1 250 000 Kroaten, 500 000 Deutsche, 400 000 Magyaren, 750 000 Bulgaren, 400 000 Albaner und 100 000 Rumänen.

Hier und dort

Wird der 1. März in der politischen Geschichte von Saskatchewan eine neue Ära einleiten? Gegen 200 Delegaten der U. F. C., der progressiven Partei und der organisierten Arbeiter hatten sich an diesem Tage in Saskatoon zusammengefunden und gründeten unter dem Namen „The Saskatchewan Farmers' Political Association“ praktisch eine neue politische Partei. Für den 2. April wurde nach Regina eine allgemeine Versammlung für die ganze Provinz einberufen. Die Association will jedoch keine Partei sein, sondern will von den Parteien unabhängig sein und über denselben stehen; sie wird die Ermählung einer Geschäftsregierung anstreben, welche die Geschäfte der Provinz und des Dominions im Interesse des ganzen Volkes leiten soll.

Dr. W. M. Thraffer, der frühere Sekretär der U. F. C., schrieb der kirchlich in Saskatchewan ans Außer gekommenen konservativen Partei folgende Sätze ins Stammbuch:

„Angeekelt durch das kürzliche Schauspiel, wodurch das Land für Parteizwecke durch Rassen- und Religionsfreitigkeiten aufgeregt wurde. . . . Massen und Religionsunterschiede werden in unseren erzieherischen und ökonomischen Gruppen nicht in Betracht gezogen. Zwei diesen leitenden Prinzipien, sind wir entschlossen, daß diese strittigen Dinge in unserem nationalen Leben

nicht die Oberhand gewinnen.“

Schneller als die neue Regierung es ahnte, hat ihr Vorgehen ein Echo geweckt, das nicht sehr angenehm in ihren Ohren erklingen mag.

Im Monate Februar haben zwei wohlbekannte Mitglieder des Kardinalkollegiums in Rom, Kardinal Perosi am 22. und Kardinal Merry del Val am 26. Februar, Perosi wurde im Jahre 1868 zu Torton in Italien geboren und wurde am 21. Juni 1926 zur Würde des Kardinalates erhoben. Er war Sekretär der Konfitorial - Kongregation. Der Tod überraschte ihn kurz nach einer Operation, welche durch eine Blutvergiftung veranlaßt worden war. Der Verlebte war ein Bruder des weltberühmten musikalischen Komponisten Perosi. — Merry del Val, Sohn eines spanischen Vaters und einer englischen Mutter, wurde 1865 in London, England, geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung teils in England, teils in Belgien und Rom. Im Jahre 1897 war er für kurze Zeit apostolischer Delegat für Kanada. 1903 wurde er Sekretär des zur Papstwahl vereinigten Konklaves. Pius X. machte ihn bald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl zum Kardinal und zum Staatssekretär, welche Stellung er

Der Wortlaut des Papstbriefes gegen die Christenverfolgung der Bolschewisten

Wir veröffentlichen nachstehend den Wortlaut des Briefes, den Papst Pius XI. an seinen Generalvikar gerichtet hat. Der Brief hat bereits in der ganzen Welt viel Beifall erregt hätte können, nämlich gemeinsam als Vorbedingung jeder Anerkennung der Sowjetregierung anzukündigen die Achtung vor dem Gewissen, die Freiheit der Kunst und der Güter der Kirche.

Leider wurden diese drei Punkte, die vor allem jenen unglücklichen von der katholischen Einheit getrennten kirchlichen Hierarchien zugute gekommen wären, zugunsten zeitlicher Interessen preisgegeben, die andererseits besser gewahrt werden wären, wenn die verschiedenen Regierungen vor allem die Rechte Gottes, sein Reich und seine Gerechtigkeit geachtet hätten. Leider wurde auch Unser Eingreifen zurückgewiesen, das darauf gerichtet war, die heiligen Gesetze und die Normen, die einen allen Herzen der Russen teuren Schatz der Frömmigkeit und der Kunst bildeten, zu retten und ihrem überlieferten und religiösen Gebrauche zu erhalten. Immerhin haben Wir den Trost gehabt, das Oberhaupt jener Hierarchie, die leider von der Einheit getrennt ist, nämlich den Patriarchen von Genua vertretenen

Regierungen zu fordern, in gemeinsamen Einvernehmen eine Erklärung zu erlassen, die Rußland und der ganzen Welt viel Beifall erregen hätte können, nämlich gemeinsam als Vorbedingung jeder Anerkennung der Sowjetregierung anzukündigen die Achtung vor dem Gewissen, die Freiheit der Kunst und der Güter der Kirche.

Leider wurden diese drei Punkte, die vor allem jenen unglücklichen von der katholischen Einheit getrennten kirchlichen Hierarchien zugute gekommen wären, zugunsten zeitlicher Interessen preisgegeben, die andererseits besser gewahrt werden wären, wenn die verschiedenen Regierungen vor allem die Rechte Gottes, sein Reich und seine Gerechtigkeit geachtet hätten. Leider wurde auch Unser Eingreifen zurückgewiesen, das darauf gerichtet war, die heiligen Gesetze und die Normen, die einen allen Herzen der Russen teuren Schatz der Frömmigkeit und der Kunst bildeten, zu retten und ihrem überlieferten und religiösen Gebrauche zu erhalten. Immerhin haben Wir den Trost gehabt, das Oberhaupt jener Hierarchie, die leider von der Einheit getrennt ist, nämlich den Patriarchen von Genua vertretenen

(Fortsetzung von Seite 4)

(Fortsetzung auf Seite 5)